Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift für die Oberlausitz

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 36. Görlitz, Donnerstag, den 6. September 1832.

Des Schicksals Wege.

Des Schicksals dunkle Nacht durchdringt mit Sorgen
Das bange Herz, die Hoffnung bleibt ihm fern.
Mit Furcht erfüllt uns jeder neue Morgen,
Am Horizont blinkt uns kein lichter Stern.

Dort rasen Tausende im Schlachtgewühle,
Es morden sich, die nie einander sah'n.
Wer früh noch muthvoll stand im Kraftgefühle
Sah sterbend schon vielleicht den Abend nah'n.

Die Menschen — Eines Ursprungs! sind ja Brüder!
Ward ihnen vorbestimmt ein solches Loos?
Wie? — oder welche unheilschwangre Hyder
War's, die ihr Gift in Menschenherzen goß? —

Hinweg mit dieser Ausgeburt der Hölle!
Doch ach! — ihr folgt die Cholera — rafft hin
Viel Millionen! selbst des Friedens Schwelle
Betrat ihr Fuß — wir sehn sie glühend ziehn.

Sie nahet furchtbar unsern Heimathfluren,
Durchbricht den Damm, den Menschen ihr gebaut;
Wir ahnen ihres wilden Feuers Spuren —
Und — bald vielleicht sind wir mit ihr vertraut! —

Doch, seyd getrost! und laßt das Schicksal walten,
Allliebend blickt ein hoher Geist herab,
Er führet uns! laßt seine Weisheit schalten,
Geheiligt sey sein Wille bis ins Grab.

Doch wirkt, was Menschenkräfte nur vermögen,
Legt nicht die Hände müßig in den Schooß.
Arbeitet sorgsam der Gefahr entgegen,
Kein Wunder wird des Trägen glücklich's Loos.

Und wenn Euch doch der Krankheit Wuth ereilet,
Seyd stark! was weise die Vernunft gebot
Geschah; auch werden Tausende geheilet,
Den kleinsten Theil der Kranken traf der Tod.

Voll festen Muth's, mit innigem Vertrauen
Zum Allerbarmer blickt getrost empor,
Er wird erhörend auf Euch niederschauen
Und Euer Flehn' vernimmt sein gnäd'ges Ohr.

Er, der die Haare Eures Hauptes zählet,
Giebt seine Kinder nicht dem Zufall preis,
Und sind auch schroff die Wege, die er wählet,
Er ist des Schwachen Kraft, der ihm vertraut.

Wie, wollten wir des Herren Hand entgehen?
Merkt was der Isaide vormals sprach:
„Wo soll ich hin vor Deinem Geiste gehen?
Dein Aug' ist hier und aller Orten wach!

Wo fliehen hin vor Deinem Angesichte,
Im Himmel, oder zu der Höllen Grund?
Du eilest dennoch mit mir zum Gerichte,
Mein Aufenthalt ist allerwärts Dir kund!

Und nähm' ich Flügel Deiner Morgenröthe,
Und eilte hin zum fernsten Meeresstrand,
Daß mich Dein allgewalt'ger Blitz nicht tödte,
Auch dort ist Dir mein Zufluchtsort bekannt.

Die Nacht des Erebus soll mich bedecken!
Licht wird es auch im Dunkeln um mich seyn!
Von Furcht vor Dir, von Todesgraun und Schrecken
Wird rabenschwarze Nacht mich nicht befrein!"

Du, Ewig-Naher! Du wirst ob uns walten
Wenn furchtbar jene Pest auch uns bedroht.
Nach Deinem Willen kannst Du uns erhalten,
Dein sind wir, Vater! — lebend oder todt!

Letrommi.

Schloß Z*****.

(Beschluß.)

Gegend Abend verbesserte sich der Krankheits-Zustand des alten Herrn. Er schien sich der weltlichen Dinge entschlagen zu wollen und bat mich, mit ihm zu beten. Er betete laut. Es war herzdurchbohrend, den alten Greis zu sehen, wie er mit frommen Sprüchen und Versen seinen glühend im Innern kochenden Zorn niederkämpfen und vielleicht auch manches andre aus seinem Gedächtnisse auslöschen wollte, was ihn in diesen Stunden zu quälen schien. Unter dem lauten Gebet, welches durch die kreischende Stimme der im Hofe lärmenden Sabel unterbrochen wurde, kam der Abend heran und endlich die Nacht: aber der Jäger kam nicht zurück. Ich ahnete schon den traurigen Zusammenhang der Dinge und sann, was nunmehr zu beginnen sey. Hülfe guter Menschen war nöthig. Doch durfte ich den Kranken nicht verlassen. Da die Nacht immer tiefer sank — der Kranke immer dringender wurde — faßte ich endlich den Entschluß selbst den Gerichtshalter zu holen. Ich rechnete darauf, daß die Sabel doch wenigstens so viel Menschlichkeit haben würde, an meine Stelle einen andern Krankenwärter des Vaters zu setzen.

Ich ließ durch den Koch die Sabel bitten, mir zu erlauben, den Doctor aus der Stadt holen zu dürfen, da es mit ihrem gnädigen Vater sehr schlimm stünde. Zu meiner Verwunderung kam auf meine Sendung die Sabel selbst aus ihrem Zimmer herunter und erkundigte sich — anscheinbar besorgt, um den Krankheitszustand, stellte sich sogar ängstlich und befahl mir, daß ich ein Pferd satteln und schnell nicht nach S, sondern nach G. reiten und den tüchtigsten Arzt holen sollte. Der Koch mußte meine Stelle am Krankenbette vertreten.

Ich ritt natürlich soviel das Pferd laufen konnte auf die Stadt zu, nahm jedoch aus Vorsicht einen andern als den gewöhnlichen Weg.

In G. langte ich um Mitternacht an. Der Gerichtshalter wurde geweckt und von mir auf das Dringendste gebeten, sofort nach Z. zu fahren, wobei ich den wahren Hergang der Sache ihm kürzlich vertraute. Er begriff recht gut, was der alte Herr verlange: nehmlich sein Testament zu machen und seine Tochter nicht nur zu enterben, sondern auch der Strafe für ihre Schändlichkeiten zu überweisen. Leider vergingen indeß mehre Stunden, ehe ein Wagen geschafft werden konnte, in welchem der Advocat mit mir auf Z. zufuhr. Ich ritt vorweg und traf früh lange vor Sonnenaufgang in J. an. Mancherlei schreckhafte Bilder, von dem, was während meiner Abwesenheit Alles unternommen worden seyn konnte, hatten mich auf dem Wege dahin schon gequält. Als ich zum Hofe hereinsprengte, fiel mir zuerst auf, daß die Fenster des Krankenzimmers offen standen und hell erleuchtet waren. Der ist dahin! stammelte ich und als ich ins Haus trat, fiel

aus der offenen Thüre der Stube meines Herrn ein heller Lichtglanz meinen Augen entgegen und — ich sah die Leiche meines Herrn aus dem Zimmer tragen. Die schwarze Sabel, in Trauerkleidern, leuchtete vorweg, während die Diener den Leichnam auf dem Brete die Treppe hinauf trugen. Ich folgte mechanisch nach. In demselben Zimmer wo Sie jetzt ihr Lager haben, wurde die Leiche auf ein Bett gelegt, um sie mit Leichenpomp reichlich zu versehen.

Der Gerichtshalter trat in demselben Augenblicke ins Zimmer, wo die Sabel es verlassen und die Leichenausstellung der Dienerschaft überlassen hatte. Er verbeugte sich artig gegen sie. Sie war aber augenscheinlich betroffen vor seinem Anblicke. Der Gerichtshalter war ein großer kräftiger Herr und sein Gesicht hatte genug finstern Ernstes, um das böse Gewissen der Sabel zittern zu machen. Er führte die sprachlose Sabel, deren dunkelgelbe Haut des Gesichts sich mit beträchtlicher Leichenfarbe füllte, bei der Hand vor die Leiche des Vaters. Alle ihre rohe Wildheit schien von ihr gewichen in diesem Augenblicke. Der Gerichtshalter faßte sie scharf ins Auge und sagte ihr bestimmt, auf die im Gesicht ganz verstellte, dunkelblaufarbige Leiche zeigend: es ist dies die Leiche ihres Vaters, Fräulein Sabel, und sie glauben nun Herrin dieses Gutes zu werden, aber ich muß vorher noch meine Pflicht erfüllen und der Ursache des Todes ihres Vaters auf die Spur zu kommen suchen, weshalb sie heute noch mit mir nach G. fahren werden.

Die ziemlich offen ausgedrückte Vermuthung des Gerichtshalters, gab der Sabel ihre Frechheit wieder. Sie riß sich vom Arme des Advokaten und stieß ihn, da er sie anfassen wollte, kräftig zurück, mit den Worten: Herr, hier haben sie nichts zu suchen, das sollen sie meine Knechte lehren. Sie wollte im Nu aus der Thür entwischen. Da trat ich aber hervor und hielt sie kräftig bei den Armen.

Hier hat deine Herrschaft ein Ende, Vatermörderin! schrie ich ihr ins Gesicht.

Und in demselben Augenblicke geschah etwas, was viel zu grausenhaft ist, als daß ich es deutlich beschreiben möchte.

Die Leiche meines Herrn borst mit einem hörbaren Geräusche auseinander und ein gräßlicher brandiger Geruch erfüllte betäubend das Zimmer. Der Gerichtshalter wankte, einer Ohnmacht nahe: aber ich hielt die Sabel, welche gewaltsam sich befreien wollte, immer kräftiger bei beiden Armen und schrie halbrasend, Mörder, Mörder!

Einige Dorfbewohner, welche die Neugierde heraufgelockt, kamen herbei; mitten darunter der Jäger und halfen uns die wüthend brüllende Sabel fortschaffen, und sie, auf Befehl des Gerichtshalters in eine wohlverwahrte Stube einschließen. Kutscher und Koch und der Junker waren entflohen. Der Jäger aber erzählte nunmehr, daß er, als er nach G. zu dem Gerichtshalter habe reiten wollen, im Stalle, wo er das Pferd gesattelt, durch die Sabel eingesperrt und darin gefangen gehalten worden sey, bis jetzt, wo er an meinem Geschrei gemerkt, daß es aufs Aeußerste gekommen, und mit Gewalt die Thür geöffnet habe.

Darüber, daß der alte Herr ermordet worden sey, war Keiner zweifelhaft.

Ein herbeigelaufener Arzt erkannte die Symptome einer furchtbaren Vergiftung in dem Zerplatzen des Leichnams.

Die Sabel wurde ins Gefängniß gesetzt. Sie gestand — ihren Vater vergiftet zu haben, weil sie wußte, daß er sie enterben wollte. Als ich nach G. ritt, sendete sie daher den Koch nach S. in die Apotheke und ließ Gift holen, welches natürlich eher geschafft und dem alten Herrn in einer Tasse Thee beigebracht war, als ich wieder zurückkehren konnte.

Ich weiß nicht was aus der Sabel geworden ist. Sie sollte nach dem ersten Urtheile gerädert werden, soll sich aber durch gewisse Fürsprache von dieser Strafe befreit haben.

Die Flecke oben in der Schlafstube sollen bei dem Zerspringen der Leiche entstanden seyn. Der Mann im Portrait über dem Bette ist Herr v. S. Die Frau daneben soll die schwarze Sabel vorstellen, obwohl ich glaube, es ist die verstorbene Frau von R., ihre Mutter.

Ich habe das Gut Z. erst während der Untersuchung gegen die Sabel sequestrirt. Später nahm ich es in Pacht und so ist es gekommen, daß ich das Regiment der schwarzen Sabel noch überlebt habe. —

Hier schloß der Verwalter. Ich hatte nun aus seinem Munde eine Geschichte gehört, welche ich schon in meiner Jugend dunkel erfahren und nun auch bis in mein spätes Alter getreulich aufbewahrt habe. Oft bin ich noch auf Schloß Z. gekommen. Immer ist mir der geheime Schauder nicht vergangen, mit dem ich die beiden Bilder und die Flecke an der Wand zum ersten Male sah. Das Bild des alten v. R. ist noch jetzt auf Z. zu sehen und die Flecke dringen, so oft sie mit Kalk übertüncht werden, dennoch immer vor, als schreckliche Warnung gegen den Vatermord.

Historische Curiositäten und Merkwürdigkeiten ꝛc.

30.

Aufruhr-Mandat. — „Im Jahre 1373 hat Karl der Vierte im Felde vor Fürstenberg (Fürstenwalde) den Befehl ertheilet, daß kein Görlitzer Bürger wider den Rath sich setze; wer dawider handle, den solle der Rath bessern, strafen oder richten nach dem Rechte der Stadt." Schon im Jahre 1370 war ein solcher Befehl von Prag aus an die Bürgerschaft ergangen, indem sie sich nicht selten gegen den Rath empörte; auch hatte der Kaiser 1371 dem letztern gewisse Verhaltungsregeln gegeben, wie man sich bei den obwaltenden Streitigkeiten der Bürger benehmen sollte. Kaiser Karl lag im Jahre 1373 gegen seinen Schwiegersohn, Markgraf Otto von Brandenburg, zu Felde, weil dieser sein gegebenes Versprechen, daß nach seinem Tode die Mark Brandenburg an den Kaiser oder dessen Erben verfallen sollte, insofern er ohne Leibeserben hinscheiden würde, nicht zu halten gedachte. Den Herzog von Baiern wollte er zum Erben einsetzen. — Allein in demselben Jahre noch kam es zum Frieden, indem der Kaiser durch Scheinkauf die Mark an sich brachte. Hierauf ging Markgraf Otto nach Baiern und verlebte daselbst seine letzten Jahre mit einer — Bäckersfrau.

31.

Kirchliches. — „1374 stiftete der Pleban (oder Pfarrer) zu Görlitz, mit Namen Leonhardus, in der alten St. Peterskirche (vielmehr Kapelle) zwei Altäre (nachdem er bereits 1364 eine Frühmesse zu St. Nikolai gestiftet hatte). Dieses ist der älteste Pfarrer, den die Historie namhaft gemacht hat. Ein solcher Pfarrer hatte über die 120 Dörfer im Görlitzer Kreise die Pfarrlehn. Damals war aber noch die Kirche zu St. Nikolai die Parochialkirche." — Was den Pleban Leonhard betrifft, so bemerken wir bei seinem Namen, daß es nicht gewiß sey, ob dieß sein Tauf- oder Geschlechtsname gewesen. — Er war auch zugleich Canonikus zu Brünn in Mähren und starb als Pleban im Jahre oben bemerkter Stiftung. — Sein Nachfolger (wenigstens ist kein anderer bekannt) war Johannes von Lutiz, aus einem alt adelichen Geschlechte. — Der Pleban war bei der Paro-

chialkirche St. Nokolai vor Görlitz die Hauptperson der Görlitzer Geistlichkeit. Gewöhnlich, doch nicht immer, war er zugleich Erzpriester des Görlitzer Stuhls; auch führte er den Namen Rector, nämlich divinorum officiorum d. i. geistlicher Aemter. Er wurde von dem Landesherrn gesetzt. Mit öffentlichen Vorträgen hatte er Nichts zu thun; dazu hielt er sich einen Prediger. Dieser mußte statt seiner Sonn- und Festtags eine Predigt halten; das war aber auch Alles, was er zu thun hatte. Zugleich hatte der Pleban mehre Capelläne zur Seite, welche Messe lesen, die Sakramente der Kirche verwalten, die Begräbnisse besorgen mußten u. s. w. Diese und den Prediger berief der Pleban; er konnte sie daher auch wieder nach Belieben entlassen. Er unterhielt und besoldete sie von seinem Einkommen. Zunächst stand er unter dem Archidiakonus zu Budissin, welches gewöhnlich der Probst daselöst war. Mit ihm zugleich standen unter demselben: der Dekan zu Budissin und die erzpriesterlichen Stühle zu Bischofswerda, Hohenstein, Stolpen, Camenz, Löbau, Lauban, Reichenbach, Seidenberg und Sorau. In Hinsicht seiner Funktionen hatte ein solcher Erzpriester Aehnlichkeit mit einem Superintendenten, ohne geistliche Jurisdiktion, welche allein der Archidiakonus ausübte. — Nicht immer war der Pfarrer des Orts, von welchem der Stuhl seinen Namen hatte, Erzpriester desselben, sondern oft auch ein anderer. Der Archidiakonus stand wieder unter dem Bischof zu Meißen und dieser unter dem Pabste zu Rom.

Der Pleban zu Görlitz hatte als Erzpriester nicht blos über 120 Dörfer die Lehn, sondern überhaupt genommen gegen 200 Kirchenlehne, das heißt: er hatte über so viele an den Kirchen, Capellen und Altären angestellte geistliche Personen die Inspektion. Eine so hohe Angabe darf man aber keinesweges für verdächtig halten, da ja nicht nur in Görlitz über 70 Altäre waren, sondern auch manche Dorf-Kirche 3 bis 4 Altäre hatte, die von mehren Geistlichen bedient wurden.

Wenn oben gesagt wird, daß der görlitzische Pleban den Prediger und die Capelläne zu besolden und zu beköstigen hatte, so ist auch leicht vorauszusetzen, daß er ein dazu hinreichendes Einkommen haben mußte; und so war es auch. Denn er besaß nicht nur eine bedeutende Wiedemuth (Aecker, Wiesen und Gärten), die sich vom Pfarrhofe bis an die Ebersbacher Gränze hinaus erstreckte, sondern war auch wirklicher Lehns- und Gerichtsherr über das Dorf Ober-Biela und bezog alle übrige Einkünfte. Außer den Capellänen mußte er aber auch noch den Schulmeister mit Speis und Trank versorgen, den Organisten und Glöckner an jedem Sonntage eine Mahlzeit reichen, eine Menge Gesinde halten, für die Ackergeräthschaften sorgen u. s. w. Dennoch blieb ihm so Viel übrig, daß er so ansehnliche Stiftungen machen konnte.

Unwillkührlich fallen uns hierbei Luthers Worte ein: „St. Paulus spricht 1. Cor. 4, 1. „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ Daraus folgt, daß der, so das Wort Gottes nicht prediget, dazu er doch von der christlichen Kirche berufen ist, kein Priester sey. Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, sagt Gott durch den Propheten Malachiam, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. — Das rechte Priesteramt ist, das Evangelium predigen, welches ist nichts Anders, denn eine öffentliche Predigt von Gottes Gnade und Vergebung der Sünden, welche von Christo selbst befohlen, öffentlich, insgemein und allenthalben zu verkündigen und zu geben, Allen, die an ihn glauben.

Miszellen.

Ein Offizier Napoleons, Namens Allard, befindet sich in Ostindien, wohin er sich nach Napoleons Sturze flüchtete. Er lebt in großem Glücke, als General des Beherrschers von Pendjab, Runjio Singh, welcher ihn zum Generale seines Heeres gemacht hat, welches er auf europäische Weise einexerzirt hat, weßhalb es die Engländer für sehr gefährlich halten.

* * *

Wortspiel. Als die Franzosen in Deutschland waren, sagte Jemand heftig in einer Gesellschaft: Die Franzosen müssen über den Rhein. Ein Wortspieler bemerkte: „besser noch, der Rhein über die Franzosen. Nach Napoleons Rückzuge von Moskau, sagte man, Napoleon ist der größte Handelsmann in Europa; er hat Niederlagen von Moskau bis Paris.

* * *

Treuprobe. Wenn ein Celte die Treue seines Weibes bezweifelte, so setzte er das ihm eben geborne Kind auf seinen Schild und ließ diesen den Strom hinabgleiten, während die Mutter, zagend ob des Säuglings Schicksal, in einer gewissen Entfernung am Wasser harrte. Ging das Kind mit dem Schilde unter, so wurde die Mutter nachgeworfen und mußte gleichfalls ertrinken. — Die Neuholländer schlagen ihre Weiber noch jetzt ohne Umstände todt, wenn sie eine Vermuthung der Untreue haben. Demungeachtet sollen die Weiber häufig genug untreu werden.

* * *

Verlerne das Hören nicht durchs Sprechen, das Handeln nicht durchs Lernen, die Empfindung nicht durch Vernünfteln.

Suche nicht emporzusteigen wie schwaches Rohr, sondern tief zu wurzeln, wie die Eiche.

* * *

Jemand, dem nichts glückte, was er unternahm, rief in Verzweiflung aus: Wäre ich ein Huthmacher geworden; so kämen gewiß alle Kinder ohne Kopf auf die Welt.

* * *

Der Gehalt des Bürgermeisters in Tornea besteht hauptsächlich in der Benutzung des Grases, was auf den Straßen und freien Plätzen dieser Stadt wächst.

* * *

Die größten Städte der Welt.

Jeddo in Japan	1,680,000	Einwohner,
Pekin	1,500,000	—
London	1,400,000	—
Yans Ischen	1,100,000	—
Calcutta	900,000	—
Madras	817,000	—
Nankin	800,000	—
Paris	750,000	—

Berlin, mit 240,000 Einwohnern ist erst die vierzigste der Größe nach.

* * *

Aus Kindern werden Leute. Als im Jahre 1821 der Pfarrer Hübner zu Grottau bei Zittau sein Priesterjubiläum feierte, hielt der Dechant aus Arnau die Jubelpredigt. Dieser selbe Dechant hatte vor 50 Jahren dem Jubelpriester als Meßknabe gedient, als er seine erste Meße laß.

Verdeutschungen.

Billard, Sechslöcherkugelstoßgrüntafel.

Souffleur, Unterirdischerschauspielergedächtnißunterstützer.

Cigarre, Rauchkrautmundglimmstengelnasendampfer.

Br.

Kirchliches.

Getauft wurde den 26. August, 1) des Mstr. August Gotthold Wenzel, Bg. und Fleischh. allhier, Tochter, Emilie Auguste, geb. den 11. August. — 2) Des Mstr. Carl August Wilhelm Sauer, Bg. und Fleischh. allhier, Sohn, Carl Wilhelm Emil, geb. den 14. August. — 3) Des Mstr. Carl Gottlieb Blobel, Bg. und Fleischh. allhier, Tochter, Christiane Auguste, geb. den 13. August. — Den 28. Aug., des Mstr. Carl Eduard Louis, B. und Tischlers allh., Tochter, Friedericke Bertha, geb. den 23. August. — Den 29. Aug., der Joh. Christiane geb. Brabant, unehel. Tochter, Christiane Amalie, geb. den 24. August. — Den 31. August, 1) des Johann Matthäus Walther, B. und Hausbes. allh., Sohn, Johann Carl Ernst, geb. den 27. August. — 2) Der Johanne Dorothee geb. Hirche, unehel. Tochter, Johanne Auguste, geb. den 18. August.

Getraut den 26. August in Nieda: Mstr. Johann Gottlieb Hauswald, B., Strumpfstricker und Rathsdiener allh., und Marie Rosine geb. Junker, weil. Carl Christian Junkers, Gärtners in Wilka, nachgelassene zweite Tochter erster Ehe.

Gestorben den 24. Aug., des weil. Mstr. Joseph Beran, B. und Tuchmacher allh., Sohn, Reinhold Moritz, alt 1 M. 14 Tg. — Den 27. Aug., Herr Benj. Schmidt, B., Kauf- und Handelsm., auch Stadtwaagemeister allhier, alt 72 J. 4 M. 12 T. — Den 28. Aug., des Mstr. Joseph Lichtners, B. und Tuchm. allh., Sohn, Johann Samuel Heinrich, alt 4 M. 25 Tge.

Görlitzer Getreide-Preis vom 30. Aug. 1832.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	2	7	2	2	1	27	pro Scheffel.
Korn	1	12	1	8	1	5	
Gerste	1	2	1	—	—	27	
Hafer	—	22	—	21	—	19	

Löwenberger Getreide-Preis vom 27. Aug. 1832.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	1	26	1	28	2	1	pro Scheffel
Korn	1	9	1	10	1	12	
Gerste	1	—	1	1	1	3	
Hafer	—	20	—	21	—	22	

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Schuhmachermeister Emanuel Traugott Alex gehörigen, unter Nr. 318. allhier gelegenen und auf einen Ertragswerth von 8798 Thlr. 20 sgr. Courant gerichtlich abgeschätzten Brauhofs im Wege freiwilliger Subhastation ist, da das im ersten Terminen gethane Gebot nicht annehmlich befunden worden, ein anderweiter Bietungstermin auf

den 6ten October c.
Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Landgerichts-Rath Richter, an gewöhnlicher Landgerichtsstelle allhier, anberaumt worden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Görlitz, am 10. August 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Johann Friedrich Neu in Hennersdorf gehörigen, unter Nummer 53. daselbst gelegenen und auf 5482 Rthlr. 16 sgr. 8 pf. in Preuß. Cour. gerichtlich abgeschätzten Bauergutes im Wege nothwendiger Subhastation sind 3 Bietungstermine auf

den 24. September 1832,
den 24. November 1832 und
den 24. Januar 1833,

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten, Herrn Landgerichts-Assessor Mosig Vormittags um 10 Uhr angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 15. Juny 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der den Deckwerthschen Erben zu Hennersdorf gehörigen, unter No. 84 daselbst gelegenen und auf 173 Rthlr. in Preuß. Courant abgeschätzten Häuslernahrung im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 27. Sept. 1832 Vormittags um 10 Uhr

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Auscultator Wolff angesetzt werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll.

Görlitz, den 10. Juli 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Es ist ¼ Loos von der 65sten Klassen-Lotterie 5ter Klasse unter Nr. 9230. Litt. b. verloren gegangen. Es wird daher der etwanige Finder ersucht, dasselbe bei mir gefälligst abzugeben.

Görlitz, den 3. September 1832.

Johann Gottlieb Radisch,
Unter-Einnehmer

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die bereits früher erfolgten Bekanntmachungen ersucht der unterzeichnete Verein hierdurch diejenigen resp. Kunst u. Gewerbetreibenden hieselbst so wie die resp. auswärtigen Mitglieder, welche zu der beabsichtigten diesjährigen Gewerbeausstellung Etwas zu liefern entschlossen sind, sich nunmehro deshalb vom 1. bis 8. September c. bei dem Secretair des Vereins Herrn Schornsteinfegermeister Keller in der Nonnengaße No. 82 zu melden; später aber als bis zum 8. September c. können keine Anmeldungen mehr angenommen werden.

Görlitz, den 28. August 1832.

Der Gewerbverein.

Verzeichniß neuer, in der Buchhandlung Edwin Schmidt vorräthiger Bücher:

Dr. Floyer, die herrlichen Wirkungen des kalten Wassers zur Stärkung des menschlichen Körpers, Abhaltung und Entfernung vieler Krankheiten ꝛc. 11¼ sgr. — Dr. Focke, Lehrbuch der Physik, einfach und zum Selbstunterricht für Lehrer und Lernende. Mit 24 lithog. Tafeln. 26¼ sgr. — Dr. Hofmann, Unterricht für alle Diejenigen, welche sich der Abwartung und Pflege Cholerakranker unterziehen, oder dieselben beaufsichtigen wollen, für Wärter, Aerzte, Land- u. Stadtbewohner. 7½ sgr. — John, der Raupen- und Insectenvertilger, enthaltend die bewährtesten Mittel zur Vertreibung aller schädlichen Insecten. 10 sgr. — Littrow, Gnomonik, oder Anleitung zur Verfertigung aller Arten von Sonnenuhren. Mit 1 lithog. Tafel. 10 sgr. — Dr. Hantschke, über Schulen. Ansichten, Wünsche und Vorschläge, von Dr. M. Luther. 12½ sgr. — Muhlert, Grundzüge der Verhinderung des Rauchens in den Gebäuden und der für die Gesundheit nothwendigen Verbesserung der Stubenöfen und der Kamine, auch der Erwärmung der Fußböden ꝛc. Mit 2 Kupfern. 15 sgr. — Schnerr, Beschreibung des schwedischen Ofens ꝛc. 11¼ sgr. — Dr. Mußmann, Vorlesungen über das Studium der Wissenschaften und Künste auf der Universität. 1 Thlr. — Dr. Huderoff, über die Consistorialverfassung in der deutsch-protestantischen Kirche ꝛc. 11¼ sgr. — Rumpf, der preußische Grenzbeamte. Eine Anleitung zur richtigen und umsichtigen Ausübung des Grenzdienstes. 20 sgr. — Schmidt, der angehende Botaniker, oder kurze und leicht faßliche Anleitung, die Pflanzen ohne Beihülfe eines Lehrers kennen und bestimmen zu lernen. M. 36 lith. Tafeln n. d. Bildnisse Linnées. 1 Thlr. 10 sgr.

Fremden-Liste.

Vom 27. August bis 2. September.

Zum weißen Roß. Herr Gurlt, Regierungs-Conducteur a. Deutsch-Wartenberg. — Hr. Siegemund, Candidat aus Strawalde. — Herr Hofmann, Kaufmann aus Frankfurth. — Herr Ruschke, Handlungs-Reisender aus Eigot.

Zur goldnen Krone. Herr von Carlowitz, General-Lieutenant und Gouverneur aus Breslau. — Herr Eduard u. Berthold Handusch, Studenten aus Lohsa. — Hr. Woch, Student aus Horka. — Herr Czierlinski, Calculator aus Posen. — Herr Hirche, Student aus Breslau. — Herr v. Sacken, Rittmeister aus Wunscha.

Zum goldnen Stern. Herr Schulze, Student aus Halle. — Herr Goldenthal, Handelsmann aus Brody. — Hr. Graf von Kwilenski aus Fraustadt. — Hr. Chariener, Handlungsdiener aus Lissa. — Herr Dochlaroff, Russ. Capitain.

Zum goldnen Baum. Herr Schmidt, Kaufm. aus Frankfurth a. O. — Herr Knippel, Landschaftszeichner aus Steinseifen. — Herr Benecke, Handlungs-Reisender aus Dresden. — Herr Hähnel, Handelsmann aus Bauzen. — Herr Debiasi und Consorten, aus Steuermark.

Zum braunen Hirsch. Herr Starke, Oberlandesgerichts-Assessor. — Hr. v. Unruh, Kammerherr a. Dresden. — Herr Paulus, Kaufmann aus Magdeburg. — Herr Reuß, Geheimer Finanz-Rath aus Berlin. — Frau Kaufm. Fleck und Frau Kommerzienräthin Riemann aus Nordhausen. — Herr Krüger, Seminar-Inspector aus Bunzlau. — Herr Petzold, Kaufmann aus Frankfurth a. M. — Herr Thalet, Kaufmann aus Dettelbach. — Hr. Keyling, Kaufmann aus Cottbus. — Herr Generallieutenant von Schutter a. Breslau. — Herr Major von Haugwitz, aus Löwenberg. — Herr Günther, Corps-Auditeur aus Breslau. — Herr Garn, Particulier aus Breslau. — Herr Oehlmeyer, Ober-Post-Secretair aus Breslau. — Frau Wyrskoska, aus Warschau. — Herr von Rohr, Premier-Lieuten. aus Berlin. — Herr Erber, Kaufmann aus Breslau. — Herr Krohn, Kaufmann aus Stettin. — Herr Dreher, Kaufmann aus Stettin. — Herr Vater, Handlungsreisender aus Würzburg. — Herr Walther, Kaufmann aus Magdeburg. — Hr. Meinel, Kaufmann aus Glogau. — Herr Barth, Buchdrucker aus Breslau. — Herr Friedrich, Buchdrucker aus Breslau. — Herr Anschütz, Kaufmann aus Benshausen. — Herr Gebauer, Kaufm. aus Hirschberg. — Frau von Malmerinz, Banquiersfrau aus Petersburg. — Herr Blessig, Kaufmann aus Petersburg.

Zum blauen Hecht. Herr Wildegans, Privat-Secretair aus Schweidnitz. — Herr Budoch, Schullehrer aus Lomnitz. — Herr Mader, Student aus Weistritz.